Baumeister Zeitschrift für Architektur 107. Jahrgang
September 2010

Baumeister B9

4 194673 015006 09

D 15 EUR
A, L 17 EUR
CH 23 SFR

Kinderleicht

Pädagogische Konzepte
für Spielräume nach
Reggio, Ellen Key, AKE und
Montessori



Von Plagwitz in die Welt

Kindertagesstätte in Leipzig
Graalfs Architekten

Der steigende Bedarf bei der Kindertagesbetreuung motivierte die evangelische Kirchengemeinde in Plagwitz, mit den ehemaligen Archivräumen des denkmalgeschützten Pfarrhauses den Kindergarten um 40 Plätze zu erweitern. Das Konzept folgt der Reggio-Pädagogik.

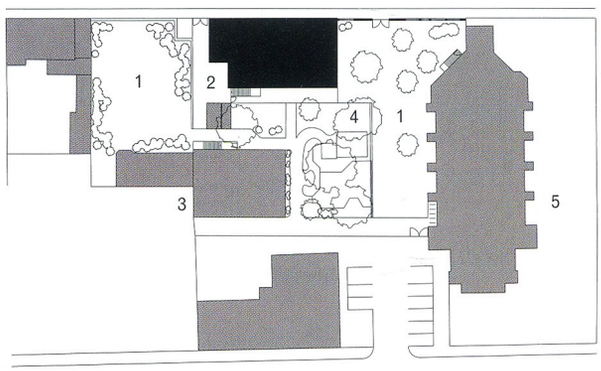
von Riklef Rambow





Lageplan M 1 : 1500

1 Spielrasen
2 Erweiterung
3 Kindertagesstätte
4 Spielplatz
5 Heilandskirche



Denkmalschutz und pädagogisches Konzept passten zusammen. Die alten Kastenfenster konnte man aufarbeiten, zur Südseite wurden die Brüstungen entfernt und Terrassentüren eingesetzt. Die erforderlichen Formsteine sind nachgefertigt.



Nicht zuletzt dank des Künstlerzentrums Baumwollspinnerei, Heimat der Neuen Leipziger Schule der Malerei, wurde die Stadt jüngst von der New York Times auf Platz zehn der „Places to go 2010“ gesetzt. Die Spinnerei liegt im Stadtteil Lindenau-Plagwitz und ist nur eines aus einer Vielzahl von umgenutzten Industriegebäuden. Der Stadtteil, westlich von der Innenstadt Leipzigs gelegen und von dieser durch die weiträumigen Elsterauen abgetrennt, befindet sich mitten im Strukturwandel. Nicht alle architektonischen Eingriffe in den Bestand sind vorbehaltlos als geglückt zu bezeichnen; aber die Gegend hat zweifellos einen sehr spezifischen Reiz und verblüfft den unvorbereiteten Besucher durch manch idyllische Situation, nicht zuletzt dank ihrer Wasserwege: Mit kreuzenden venezianischen Gondeln muss gerechnet werden.

Auf der Höhe der industriellen Expansion, im Jahre 1888, entstand als neues Zentrum der Gemeinde die evangelische Heilandskirche, ein durchaus beeindruckender neogotischer Backsteinbau, der zusammen mit dem Pfarrhaus, einem Kindergarten und einem Heim für Frauen und Mädchen ein attraktives architektonisches Ensemble aus einem Guss bildet. Das Gebäude des Kindergartens wurde durchgängig als solcher genutzt und war, als seltener Fall einer konfessionellen Trägerschaft, schon zu DDR-Zeiten sehr beliebt. In den letzten Jahren wuchs mit der steigenden Attraktivität von Plagwitz wie auch des angrenzenden Schleußig als gehobene Wohnstandorte für Akademikerfamilien die Nachfrage nach Kindergartenplätzen rapide. Zur Lösung des Raumproblems wurde daher entschieden, das Erdgeschoss des alten Pfarrhauses, bislang als Standort des kirchlichen Archivs Leipzig genutzt, zur neuen Heimat von zwei Kindergartengruppen für jeweils 20 Kinder zu machen.

Prinzip Neugier: Mauern öffnen, Räume entdecken, mit der Architektur spielen

„Ich wollte unbedingt einen konzeptionell arbeitenden Architekten. Und ich würde das auch jedem anderen empfehlen, der bauen möchte.“ Das sind nicht unbedingt Sätze, die man aus dem Mund einer KiTa-Leiterin erwartet. Im Falle des Umbaus der Kindertagesstätte an der Heilandskirche sind einige glückliche Umstände zusammengekommen, die zu diesem Resümee geführt haben. Ein hoch motiviertes junges Architekturbüro, das von dem ursprünglich beauftragten Architekten ins Spiel gebracht wurde, nachdem dieser wegen anderer Aufgaben die Segel streichen musste. Eine ambitionierte KiTa-Leiterin, die seitens der Kirchenleitung weitreichend freie Hand bekam, um den Planungsprozess eng an den tatsächlichen Nutzerinteressen auszurichten. Und mit der Reggio-Pädagogik ein Konzept, das wie kaum ein anderes die Bedeutung der räumlichen Umwelt für die kindliche Entwicklung betont. So konnte sich auch unter Bedingungen eines äußerst knappen Budgets ein intensiver Dialog entwickeln, dessen gebautes Ergebnis in der Rückschau nach einem Jahr intensiven Betriebs alle Beteiligten mehr als zufrieden stellt.

Entstanden ist tatsächlich ein Idyll, das ohne jeden Kitsch auskommt und im kleinen Maßstab eine Brücke aus der industriellen Vergangenheit in eine offene Zukunft schlägt.

Das ortsansässige Büro Graalfs Architekten fand einen Bau vor, der aufgrund der langjährigen Archivnutzung nach außen verschlossen und im Innenraum durch „grauenhafte Oberflächen“ gekennzeichnet war. Die erste Entscheidung bestand darin, die Fenster auf der Hofseite bis auf Bodenniveau zu öffnen und eine mit Markisen versehene Terrasse zu schaffen. Der Haupteingang wurde von der Straßenseite auf die Hofseite verlagert und eine großzügige Achse durch das Gebäude gelegt. In den neuen Eingangsbereich wurde nach Art eines eingestellten Würfels eine Windfanganlage eingefügt, in die als maßgeschneidertes MDF-Möbel die Ablagefächer für die Kinder integriert wurden. Um gleich hier interessante Sichtbeziehungen zu eröffnen, wurden zudem zwei Sitzfenster eingebaut, von denen man geschützt in die rechts und links liegenden Gruppenräume spähen kann.

Eine Bühne zur Entfaltung. Das architektonische Konzept verträgt auch Gebrauchsspuren

Die Orientierung an den Prinzipien der Reggio-Pädagogik resultierte in der Einrichtung einer „Piazza“, also eines flexibel nutzbaren Gemeinschaftsraums, der allen Kindern zugänglich ist. Hier befindet sich die offen angelegte Küche, die den Kindern ermöglicht, an der Aufbereitung der Speisen teilzuhaben. Oberhalb der Küche stößt die neu eingefügte Empore aus dem benachbarten Gruppenraum durch die Wand und bildet einen vollständig verglasten Ausguck. Die Empore ist der wohl auffälligste architektonische Eingriff. Durch die begrenzte Höhe von 1,30 Metern ist sie als exklusiver Kinderraum reserviert und bietet Gelegenheit zu Rückzug, Spiel und Kommunikation.

Die Farbgebung ist zurückhaltend; es dominiert das abgetönte Weiß der Wände, das durch eine sorgfältig abgestimmte Farbpalette im Bereich rot/braun/grau an Kacheln, Einbauten und einem Wandteppich ergänzt wird. Die dadurch erzeugte Klarheit und Reduktion, wie sie die „offiziellen“ Fotos deutlich zeigen, ist nach einem Jahr intensiver Nutzung durch die Kinder weitgehend verschwunden. Das Interessante ist, dass sich die reduzierte Gestaltung aber als robust und tragfähig erweist. Die Aneignung ist offensichtlich nicht gegen, sondern mit dem architektonischen Konzept erfolgt. Entstanden ist tatsächlich ein Idyll, das ohne jeden Kitsch auskommt und im kleinen Maßstab eine Brücke aus der industriellen Vergangenheit von Lindenau-Plagwitz in eine offene Zukunft schlägt. ●

Prägend ist die durchgehende Erschließungsachse, an der zu beiden Seiten Gruppenräume, „Piazza“ und Küche liegen. Für die Einbauten wurden wachsbehandelte MDF-Platten verwendet.





Die Orientierung an den Prinzipien der Reggio-Pädagogik resultierte in der Einrichtung einer „Piazza“, also eines flexibel nutzbaren Gemeinschafts-raums, der allen Kindern zugänglich ist.







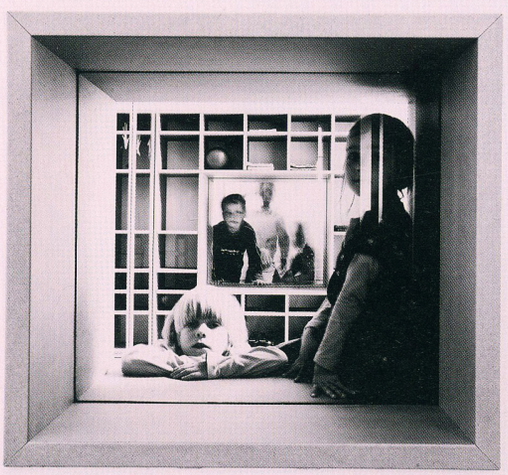
Nicht erziehen, sondern den Kindern assistieren steht im Zentrum der Reggio-Pädagogik. Die Architektur liefert dazu eine „Piazza“ mit Küche, hier kann man mitwirken oder von der sicheren Empore aus erst mal zuschauen.



Zum pädagogischen Konzept

Das heute unter dem Namen Reggio bekannte reformpädagogische Konzept entstand in den Jahren 1962-1973 in den kommunalen Kindertagesstätten der norditalienischen Stadt Reggio Emilia und hat sich seither international ausgebreitet. Im Zentrum steht ein optimistisches Bild von der kindlichen Persönlichkeit, das auf deren angeborene Kraft zur aktiven Auseinandersetzung mit der sozialen und gegenständlichen Welt und mit dem eigenen Geist und Körper setzt. Demnach weiß jedes Kind selbst am besten, was es kann und braucht. Es bringt ein starkes Bedürfnis mit, die Welt zu entdecken und die eigenen Kompetenzen zu entwickeln.

Von besonderer Bedeutung ist der Raum, der als „dritter Erzieher" (neben den beiden Erzieher/innen sowie den anderen Kindern) begriffen wird. Den Kindern sollen deshalb möglichst vielfältige räumliche Situationen angeboten werden, und zwar nicht nur in der Einrichtung selbst, sondern auch im Umfeld und der Gemeinde. Die Einrichtungen sollen Aus- und Einblicke zum öffentlichen Raum zulassen. Auch innerhalb des Gebäudes dominieren Offenheit und Transparenz und laden zur Erkundung aller Räume ein. Eine „Piazza" dient als internes Zentrum des Gemeinwesens, daneben bilden „Ateliers", „Miniateliers" und ein Speiseraum mit offenem Zugang zur Küche starke Aktivitätsanregungen. Licht, Schatten und Farben werden als wichtige stimulierende Faktoren und Energiespender betrachtet und auf variantenreiche Weise inszeniert. Spiegel haben eine wichtige Funktion für die Identitätsbildung, desgleichen Verkleidungs- und Rollenspiele, da sie ermöglichen, sich selbst aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und zu erleben. R.R.

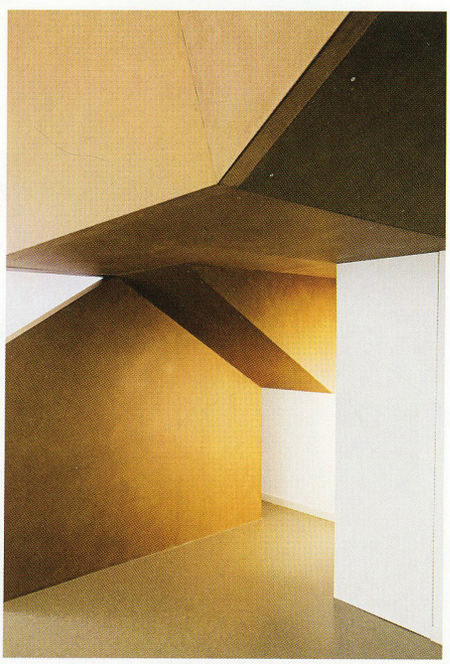


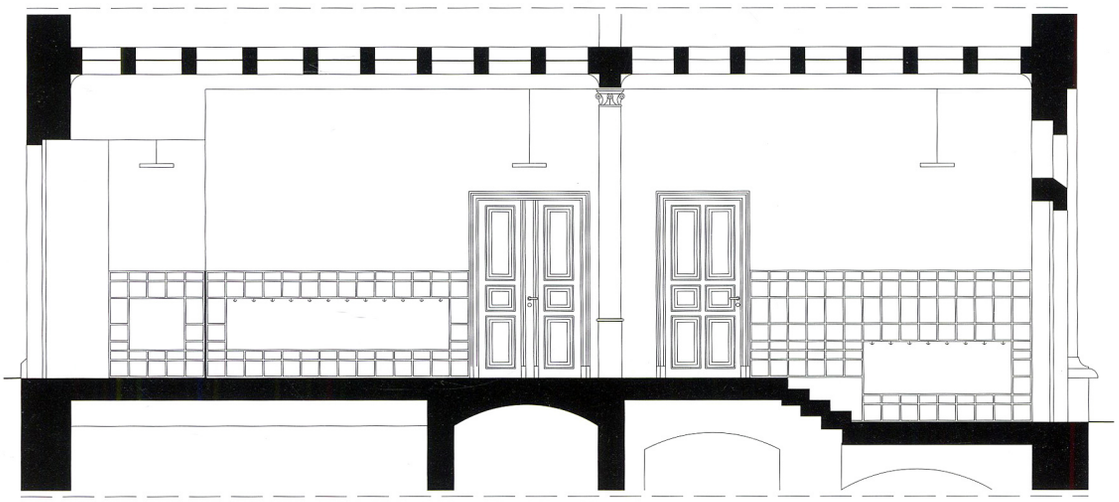
Literatur:
Knauf, Tassilo, Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerziehung. In: W. E. Fthenakis, M. R. Textor (Hrsg.), Pädagogische Ansätze im Kindergarten (S. 181-201), Beltz, Weinheim 2000
(im Netz unter www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html)
www.dialog-reggio.de; www.reggiopaedagogik.eu

Bauherr: Ev.-Luth. Kirchgemeinde Leipzig-Lindenau-Plagwitz
Architekt: Graalfs Architekten, Leipzig
www.graalfsarchitekten.de
Mitarbeiter: Uwe Edo Graalfs, Sven Packbauer, Philipp Hesse
Tragwerksplanung, Brandschutz: Ingenieurbüro Henneker, Leipzig
Michael Golomb, Klaus-Dieter Stoepel
Haustechnik: TZP Leipzig, Stephan Lange
Bruttogrundfläche BGF: 294 m²
Gesamtbaukosten: 436 000 Euro
Fertigstellung: Juni 2009
Standort: Kindergarten „An der Heilandskirche", Rudolph-Sack-Straße 10, Leipzig

Bodenbeläge: www.armstrong.de
Faltwand: www.dorma-hueppe.de
Elektroobjekte: www.berker.de
Pinnwände: www.forbo-flooring.de
Sanitärausstattung. www.hewi.de
Pollerleuchten: www.bega.com

Fotos:
Werner Huthmacher, Berlin





Detailschnitt AA, Flur M 1 : 100
Längsschnitt BB M 1 : 250
Erdgeschoss M 1 : 250

1 Piazza
2 Gruppenraum I
3 Atelier
4 Gruppenraum II
5 Terrasse



